

# TUTTI

## Informationen aus dem Chorleben

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, CH-8201 Schaffhausen

18. Jahr, Nr. 38, März 2012

---



5./6. April 2012  
**100.**  
Karfreitagskonzert

## Mendelssohns «Elias»

Die barocke Gattung des Oratoriums ist aus der Mode geraten. Die Oper hat dieser Kunstform eindeutig den Rang abgelaufen. Was soll einen romantischen Komponisten also reizen, ein solches zu schreiben und dann noch über einen alttestamentlichen Helden wie den Elias?

Felix Mendelssohn Bartholdy stammt aus einem kunstsinnigen und kulturbewussten Haus. Da gibt es die mannigfachen Kontakte zu Künstlern, wie zum hauseigenen Klavierlehrer Carl Friedrich Zelter, den Komponisten Carl Maria von Weber, Gioachino Rossini, Giacomo Meyerbeer oder Luigi Cherubini, und natürlich die innige Beziehung zu seiner hochbegabten älteren Schwester Fanny, die als eine der ersten Frauen gilt, die sich als Musikerin, Pianistin und Komponistin durchsetzen konnten. Zum anderen steht die Tatsache, dass die Familie Mendelssohn mit jüdischen Wurzeln zum Protestantismus konvertierte.

Und schliesslich lebt und wirkt Mendelssohn in Leipzig. In derselben Stadt wirkte 120 Jahre zuvor der inzwischen in Vergessenheit geratene Thomas-kantor namens Johann Sebastian Bach.

Das wird seinen Kompositionsstil prägen: rückwärtsgewandt in der Bewunderung und Wiederentdeckung Bachs. Er verwendet wie Letzterer in seinen Passionen die Form des Rezitativs, Choräle oder choralartige Chöre und auf weite Strecken die polyphone Satzweise. Auf der anderen Seite zeigt er janusköpfig seine moderne Seite, indem er Leitmotive verwendet, die Tonarten kühn einsetzt und das Orchester modern-farbig instrumentiert.

Dieser einzigartige Stil vermag die an sich unzusammenhängenden Szenen zusammenzuhalten. In deren Zentrum steht zweifelsfrei der Prophet Elias, über dessen Figur Mendelssohn an den Librettisten Schubring schreibt: «Ich hatte mir eigentlich beim Elias einen durch und durch (auf)rechten Propheten gedacht, wie wir ihn etwa heute wieder brauchen könnten, stark, eifrig, auch wohl böse und zornig und finster ...»

Der «Elias» wurde bisher vom Chor in den folgenden Jahren mit den nachstehenden Dirigenten aufgeführt:

1906: Paul Binde  
1926: Oskar Disler  
1958: Johannes Zentner  
2001: Herbert Deininger

**Im ersten Teil** geht es um den Kampf des Polytheismus gegen den Monotheismus, dargestellt in der Szene um den Baalskult.

**Im zweiten Teil** erleben wir die Niederlage des Propheten. Das Volk ist uneinsichtig; Elias soll getötet werden. Auf dem Berg Horab begegnet er dem unsichtbaren Gott im «Säuseln». Gestärkt macht er sich erneut zum Kampf gegen die Götterverehrer auf. Im feurigen Wagen fährt er «gen Himmel». Hier schlägt Mendelssohn den Bogen zum Neuen Testament: Es kündigt sich der Messias an.

In unserer Aufführung versuchen wir sowohl die rückwärts- als auch die vorwärtsgewandte Seite Felix Mendelssohns zu zeigen. Wir werden versuchen, den Bogen zu Bach zu spannen, indem wir da, wo es angebracht ist, barock phrasieren und die melodischen Linien durchsichtig gestalten. Da, wo es romantische Klänge, Flächen und Farben braucht, werden wir diese zusammen mit dem Orchester zu malen versuchen.

Kurt Müller Klusman

**SCHAFFHAUSER ORATORIENCHOR**

Schaffhauser Oratorienchor  
Baden-Württembergische Sinfoniker  
Leitung: Kurt Müller Klusman

### Karfreitagskonzert

Donnerstag, 5. April 2012, 19.30 Uhr  
Freitag, 6. April 2012, 17.00 Uhr  
Kirche St. Johann, Schaffhausen

## Elias

### Felix Mendelssohn

Eva Oltiványi, Sopran • Roswitha Müller, Alt  
Gilles Bersier, Tenor • Peter Brechbühler, Bass

Karten 65.–/52.–/40.–/nicht nummeriert 30.–  
Vorverkauf • Internet: [www.oratorienchor-sh.ch](http://www.oratorienchor-sh.ch)  
• Per Post mit Bestellkarte  
• Im Haus zur Wirtschaft, Herrenacker 15,  
Eingangshalle: 3. + 4.4.2012, 10–17 Uhr,  
5.4.2012, 10–12 Uhr  
• Telefonisch ab 3.4.2012: +41 76 395 12 07

Abendkasse 90 Minuten vor Konzertbeginn

## **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)**



Die angesehene und wohlhabende jüdische Familie Mendelssohn spielte im 18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben Berlins. Felix' Eltern zogen nach ihrer Heirat 1804 nach Hamburg, wo er am 3. Februar 1809 als zweites Kind geboren wurde. Seine vier Jahre ältere Schwester, die Erstgeborene der Familie, war Fanny, die sich später als Fanny Hensel ebenfalls einen Namen als Musikerin schuf und mit der Felix zeitlebens eng verbunden blieb. Wegen der französischen Besetzung Hamburgs zog die Familie 1811 nach Berlin zurück, wo die jüngeren Geschwister Rebecca und Paul geboren wurden.

Alle Mendelssohn-Kinder wurden christlich erzogen und 1816 protestantisch getauft. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Familiennamen der christliche Name Bartholdy beigefügt, der in der Familie von Felix' Mutter bereits Verwendung gefunden hatte. 1822 konvertierten auch die Eltern zum Christentum.

## **Beste Bedingungen**

Felix hatte das Glück, dass er in eine Familie hineingeboren worden war, die ihm in allen Belangen optimale Bedingungen für seine persönliche und künstlerische Entwicklung bieten konnte. Für seinen Vater standen die Erziehung und die Förderung seiner Kinder über allem, er zog sich sogar aus seinen geschäftlichen Verpflichtungen zurück, um sich ganz um die Bildung seiner Kinder kümmern zu können. Den ersten Musikunterricht erhielten Fanny und Felix von ihrer Mutter, bald wurden aber die besten Lehrer für die Ausbildung der Kinder verpflichtet. So erhielt Felix neben einer hochwertigen Allgemeinbildung Unterricht in Violine, Klavier, Orgel, Musiktheorie und trat bereits als Neunjähriger erstmals als Pianist auf. Mit zwölf Jahren machte er die Bekanntschaft Goethes, dank seinem Kompositionslehrer Carl Friedrich Zelter, den eine tiefe, langjährige Freundschaft mit Goethe verband.

Im Hause Mendelssohn hatten die Sonntagsmusiken einen hohen Stellenwert. Sie boten dem jungen Felix die ideale Bühne, Erfahrungen zu sammeln und seine Kompositionen aus den verschiedensten Musikgattungen mit Hilfe von Berufsmusikern aufzuführen.

## **Reisen**

Zudem machte Felix schon in jungen Jahren mit dem Reisen Bekanntschaft. Bis er 20 Jahre alt war, hatte er bereits Paris, Weimar, grosse Teile Deutschlands, Italiens und Englands kennengelernt. Vor allem England blieb sein Leben lang eine Art zweite berufliche Heimat für ihn. In kurzen Abständen reiste er insgesamt zehnmal über den Kanal, um seine Werke zu dirigieren und am englischen Musikleben teilzuhaben.

Zudem reiste sein Vater 1825 mit ihm nach Paris, wo er die Musiker Rossini, Meyerbeer und Cherubini kennenlernte, 1827 begann er sich intensiv mit Bachs Werk auseinanderzusetzen und führte 1829 die von ihm bearbeitete Matthäus-Passion auf, was eine Wiederbelebung von Bachs Werk zur Folge hatte und auch Mendelssohn in der Komposition seiner Oratorien beeinflusste.

## Düsseldorf und Leipzig

1833 wurde Mendelssohn infolge von sehr erfolgreichen Auftritten am Niederrheinischen Musikfest in das Amt des Generalmusikdirektors der Stadt Düsseldorf berufen. Daneben leitete er auch die Chorvereinigung des Frankfurter Cäcilienvereins. In Düsseldorf entwarf er sein erstes Oratorium, «Paulus», das 1836 uraufgeführt wurde. 1835 wurde er nach Leipzig berufen als Leiter der Gewandhauskonzerte, was eines der bedeutendsten Ämter war, die man damals in der deutschen Musikwelt innehaben konnte. Mendelssohns Gewandhauskonzerte wurden mit Begeisterung aufgenommen.

## Heirat

1837 heiratete Felix Mendelssohn die hübsche Cécile Jeanrenaud, die er im Sommer zuvor in Frankfurt kennengelernt hatte. Sie schenkte ihm bis 1845 fünf Kinder. Trotzdem blieb für das Familienleben nicht viel Zeit. Kurz nach den Flitterwochen reiste Mendelssohn bereits wieder nach England, um am Birmingham Festival den «Paulus» zu dirigieren. Auf dieser Reise soll er erstmals den Plan für sein zweites grosses Oratorium, den «Elias», gefasst haben.



## Berlin

1841 wurde Mendelssohn von Friedrich Wilhelm IV. als Kapellmeister nach Berlin berufen. Trotz seiner Verpflichtung im Herbst 1842 als Preussischer Generalmusikdirektor dirigierte er weiterhin auch Gewandhauskonzerte in Leipzig und reiste auch – zum inzwischen siebten Mal – nach England. Zudem gründete Mendelssohn 1843 in Leipzig die erste Musikhochschule Deutschlands, das Conservatorium, wofür er zum Ehrenbürger der Stadt Leipzig ernannt wurde. Nach einer weiteren Reise nach England kehrte er im Herbst 1844 nach Berlin zurück, wo er den König davon überzeugen konnte, ihn von seinen Verpflichtungen in Berlin zu befreien.

## Wieder Leipzig

1845 nahm er seine Arbeit am Gewandhaus in Leipzig wieder auf und unterrichtete regelmässig am Conservatorium. In dieser Zeit widmete er sich auch intensiv seinem zweiten Oratorium, dem «Elias», das er am 26. August beim Birmingham Festival uraufführte. Das Werk wurde mit Begeisterung aufgenommen. Es zeigte sich aber immer deutlicher, dass Mendelssohns Gesundheit ernsthaft gelitten hatte unter seiner jahrzehntelangen rastlosen Tätigkeit, bei der er sich kaum je ein Ausruhen oder eine Pause gegönnt hatte. 1847 reiste er ein letztes Mal nach England, um Aufführungen des «Elias» zu leiten.

Bei seiner Rückkehr erwartete ihn die Meldung vom Tod seiner Schwester Fanny, was für ihn ein Schock war, von dem er sich nicht mehr richtig erholte. Zu gross war seine Verbundenheit mit seiner Schwester stets gewesen. Er zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück und erlitt nur wenige Monate später mehrere Schlaganfälle, die letztlich am 4. November 1847 zu seinem Tod führten. Er wurde auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof I in Berlin-Kreuzberg neben seiner Schwester beigesetzt. (jp)

**Weitere interessante Beiträge zu Felix Mendelssohn und dem «Elias» findet ihr auf unserer Homepage (Chor->Tutti) im Tutti Nummer 17 vom März 2001.**

*Für die folgenden Seiten haben wir Gedanken, Erinnerungen und Meinungen rund um den Chor und unsere Karfreitagskonzerte von Freunden des Chores und ehemaligen Sängerinnen und Sängern zusammengetragen. Ein stimmungsvoller Eindruck ist entstanden. Vielen Dank an die, die uns mit ihren Beiträgen beschenkten! Und jetzt lest selber, was uns zugeschickt beziehungsweise gesagt wurde.*

## **Schaffhauser Oratorienchor – Sinfonischer Chor Konstanz**

### **Aus unserer gemeinsamen Chorgeschichte ...**

#### **Aus dem Nähkästchen**

**Nach dem Konzert «Carmina Burana» am 8. November 1953** im Konstanzer Konzil spricht Dr. Käser, Präsident des «Männerchors Schaffhausen», vom Willen der Schweizer Vereine, die «alte Freundschaft» mit dem «Bodan» (Vorgänger des heutigen «Sinfonischen Chores») aufrecht zu erhalten. Dabei knüpft er tatsächlich an der Vergangenheit an: Er fragt intensiv nach dem Verbleib der Gartenbank, die der «Bodan» vor über 100 Jahren beim Sängerfest in Schaffhausen als 1. Preis gewonnen hatte. Der Präsident des «Bodan», Karl Leo Nägele, bleibt da mangels Beantwortung ziemlich sprachlos. Von dieser Bank fehlt noch heute jede Spur.

**Beethovens NEUNTE war 1984** als Gemeinschaftskonzert in Konstanz am 26. Mai (Leitung Erwin Mohr) und am 21. Juni in Schaffhausen (Leitung Hugo Käch) angesagt. Die Präsidenten Christian Sigg und Wolfgang Müller-Fehrenbach hatten sich auf die Solisten geeinigt.

Nach der Aufführung in Konstanz (150. Jubiläumjahr) sitzen die Chöre beim Essen im «Insel»-Hotel. Schatzmeisterin Ilse G. stürzt an den Vorstandstisch und berichtet, dass die Sopranistin das Honorar einfach nicht annehmen wolle. Wolfgang MüFe nimmt Christian Sigg gleich mit in die Lounge des Hotels. Tatsächlich, Frau Judith W. sagt, Christian habe ihr nach einem früheren Konzert in Schaffhausen für die spätere Konstanzer Aufführung einen «Zustupf versprochen». Christian kann sich aber gar nicht daran erinnern. Und Wolfgang liegt die schriftliche Vereinbarung mit der Sopranistin vor. Judith W. bleibt standhaft: Sie nehme das Honorar der Konstanzer nicht an, wiederholt sie vielmals. Der Kalbsbraten auf den Tellern im Festsaal ist sicher längst erkaltet. Ratlosigkeit und Ausweglosigkeit – weitere Minuten verrinnen.

Da springt Christian Sigg auf, greift in den Hosensack, zieht einen 500-Franken-Schein heraus und ruft, etwas gereizt: «Do häsch si!» Von dort an ist alles in zwei Minuten geregelt, ausbezahlt, unterschrieben – und Geld bzw. Quittung in den Handtaschen der Damen sorgfältig verstaut.

#### **Unvergesslich: Hitziges in Hallau 2002**

Zum 30. Dreibundtreffen waren wir nach Hallau bei Schaffhausen eingeladen. Nach einer Busfahrt mit Hindernissen – unser Reisebuschauffeur hatte zunächst die in Wollmatingen Wartenden «vergessen» abzuholen – erreichten wir mangels Klimaanlage erhitzt und durstend das sonnendurchströmte Hallau.



Mit sechs einzigartig geschmückten Pferdefuhrwerken und viel Wein und Trinkgläsern an Bord kamen wir schon sehr fröhlich zum Apéro vor der Bergkirche St. Moritz an. Erneut genossen wir das herrliche Panorama in den fruchtbaren Klettgau und erneut den mündenden Hallauer samt Schweizer Käse, wohlgemerkt immer noch «vor dem á cappella-Auftritt» in der Kirche. Die Sonne stand hoch, ohne Hallauer Flüssigkeit nicht auszuhalten.

Um 12 Uhr suchten wir in der kühlen Kirche den kühlen Kopf. Wolfgang Mettler, durchaus Kenner und Genießer des Hallauer Blauburgunders, stand vor dem ersten Choreinsatz des Brucknerschen «Locus iste», zumindest symbolisch gesehen, die «Angst des Tormanns beim Elfmeter» – frei nach Handke – im Gesicht. Unser Alkoholspiegel hatte uns zumindest fahrtüchtig gemacht. Ob es dann aber noch zur tonsicheren Wiedergabe von Bruckners Motette genügen sollte, war die große Frage. Noch heute bleibt dies ein unterhaltsames Thema.



*Dreibund 2002: Darbietung Sinfonischer Chor Konstanz*

Nach den Darbietungen der drei Chöre war es schon 13 Uhr geworden. Pfarrer und Alt-Gemeindepräsident Gerhard Blocher (ein Bruder des Christoph Blocher) hielt dann eine feurig-zornige Rede, eher eine Standpauke als eine Predigt, schimpfte heftig und lautstark über die viel zu lange andauernden Chordarbietungen und auf die Konstanzer bzw. auf einen ihrer Bischöfe, der den Hallauern im Mittelalter übel mitgespielt hätte. Das Donnerwetter des für seine Attacken nicht unbekanntes Enfant terrible der Ostschweiz endete aber doch versöhnlich: Nach unserem kassenwirksamen Obolus als Gegenwert für die Broschüre über die St. Moritzkirche wollte er sogar noch Fördermitglied unseres Chores werden. Das Versprechen wurde aber noch nicht eingelöst. Vielleicht 2017 ...?



*Wolfgang Müller-Fehrenbach*

## Hanspeter Rohr

Vor rund fünfzig Jahren noch hatte der Männerchor Schaffhausen über hundert Mitglieder und damit auch eine entsprechende gesellschaftliche (aber auch musikalische) Bedeutung in unserer Stadt. Der Dirigent



war immer auch Dirigent des Frauenchors Schaffhausen, und so ist es leicht zu verstehen, dass die vom Männerchor ausgesuchten Karfreitagskonzert-Programme immer und ohne Diskussion in das Jahresprogramm des Frauenchors aufgenommen wurden. Geschah

dies stets ohne Murren, ohne Widerrede? Ich glaube schon, denn der Frauenchor erlebte einen jährlichen musikalischen Höhepunkt ohne jedes finanzielle Risiko, das selbstverständlich vom Männerchor allein getragen wurde. Ich glaube mich erinnern zu können, dass der Frauenchor sogar – sofern der finanzielle Erfolg es zuliess – eine kleine Summe als Dank grosszügig zugesprochen erhielt! Und natürlich wussten schon die Verantwortlichen des Männerchor mit welchen Werken damals (wie heute) die finanziellen Risiken klein waren. Und so sangen der Männerchor Schaffhausen und der brave Frauenchor Schaffhausen zur Freude der Musikinteressierten unserer Stadt und zur eigenen Genugtuung im Allgemeinen wohlgelungene Karfreitagskonzerte!



*Männerchor Schaffhausen in Meiringen 1920 (Stadtarchiv SH)*

# Cornelia Kuster

**Vor einer Chorprobe traf ich Cornelia in einer Bar und befragte sie über ihre Zeit beim Oratorien- bzw. Frauenchor: wie lange sie schon mit-singt, was sie so alles erlebt hat, über die Karfreitagskonzerte, den Probenstil und die Chorkultur, über spezielle Ereignisse... (rk)**



«1969 bin ich in den Chor eingetreten. Damals leitete Johannes Zentner den Männer- und den Frauenchor, zwei «unabhängige» Chöre. Der Frauenchor wurde jeweils vom Männerchor für das Karfreitagskonzert en-

gagiert! Wenn ich mich nicht täusche, in der Regel für einer Gage von 2000 Franken! Die Werkwahl oblag ausschliesslich dem Männerchor.

Mein erstes Werk war Bachs Matthäus-Passion für das Internationale Bachfest.

Ich habe sechs Dirigenten, d.h. sieben erlebt: Johannes Zentner, Hugo Käch, Hans Eberhard, Herbert Deininger und als «Retter» nach der Trennung von Herbert Deininger Heinz Bucher. Danach Urs Stäubli und jetzt Kurt Müller Klusman.

Ich habe immer gern gesungen, Singen ist mein Lebenselixir! Bereits in der Sekundarschule war ich bei Johannes Zentner im Chor. Er sagte damals zu mir: «Meitli, du kommst dann mal zu mir in den Frauenchor.» So ging ich gleich nach der Sek in den Chor. Manch eine Frau dort hätte meine Grossmutter sein können. Fast alle sangen aus Einzelstimmen, nur ganz Vereinzelte waren schon im Besitz eines Klavierauszuges. Vorbereitung auf die nächste Probe war eher kleingeschrieben. Für den Männerchor lagen die Einzelstimmen jeweils auf dem Fensterbrett im Gega bereit... Einmal in den Herbstferien hatte Johannes Zentner einen Unfall, er lag im Spital. Männer- und Frauenchor wurden in kleine Gruppen aufgeteilt. Diese probten an den verschiedensten Orten. Wer Klavier spielen konnte, übte mit einem Grüpplein die Noten fürs Werk ein. Zentner schrieb vom Spitalbett aus eifrig, was und wie geprobt werden sollte. Diese Anweisungen wurden vervielfältigt und an die Gruppen verteilt. Im Januar fand die erste gemeinsame Probe statt. Alle waren sehr gespannt auf des Meisters Meinung. Wir hatten ja nie zusammen gesungen. Zentner war hochofret über das Resultat.

Sehr ernüchternd, um nicht zu sagen enttäuschend, war für mich die erste Orchesterprobe. Ich hatte das Gefühl, diese Probe ist das Allerwichtigste der Welt. Ich war sehr gut vorbereitet, und doch war ich im ersten Moment verunsichert, ob ich wirklich meine Sache beherrsche... Dann sah ich, wie da im Orchester hinter dem Notenpult der eine Kreuzworträtsel löste, der andere ein Reisejournal oder ein Heftli las. Ich verstand die Welt nicht mehr...

Das erste Konzert, ein immenses Erlebnis. Ich schwebte noch lange auf Wolke sieben!

Früher klatschte man nicht nach den Konzerten in der Kirche, schon gar nicht am Karfreitagskonzert. Die Altstadt war zu jener Zeit noch nicht autofrei. Am Karfreitagskonzert wurde die Vorgasse jeweils bei der Kirche für den Verkehr gesperrt. Nach dem Konzert warteten die Zuhörer draussen, und wenn der Dirigent mit den Solisten und dem Chor herauskam, klatschten alle. Es war eine spezielle, schöne Tradition.

Die Karfreitagskonzerte fanden schon damals im St. Johann statt. Dieser war aber noch nicht renoviert. Musiziert wurde auf der Empore. Es war sehr eng! Einzig ältere Sängerinnen und Sänger konnten zwischendurch auf einen Klappstuhl sitzen! Die heutige Konzertkirche ist verglichen mit früher geradezu luxuriös. Zentners Frau brachte jeweils einen kleinen Teppich mit fürs Dirigentenpodest, damit die Zuhörer nicht hörten, wenn er, ganz in seinem Element, ab und zu auch etwas stampfte.

An einer Orchesterprobe in Winterthur (das Stadt- orchester Winterthur war über viele Jahre unser Begleitorchester), als wir mit den Solisten die «Jahreszeiten» von Haydn probten und die Sopranistin sang, wollte Zentner eine Stelle nach seinen Vorstellungen gestalten. Die Sängerin brach ab und sagte zu ihm: «Atmen Sie mal mit mir, und sie werden merken, dass das so gar nicht gehen kann!»

Für viele Schaffhauser ist es Tradition, am Karfreitag zum Konzert in den St. Johann zu gehen.

Jeder Dirigent hatte bei der Probenarbeit seinen eigenen Stil. Johannes Zentner erarbeitete die Werke mit viel Geduld. Auch komponierte er sowohl für den Frauen- wie den Männerchor viele schöne Lieder.

Zentners Nachfolger, Hugo Käch, erarbeitete die Werke auf ganz andere Art. Noten eintrichtern musste sein, jedoch lag ihm der Feinschliff eines Werkes weit mehr. Für mich war er wie ein Bildhauer. Faszinierend war, wie gut er gewisse Stellen

erklären konnte. Er führte ideenreich aus, worum es ging, damit man nicht nur Töne sang, sondern das Gesante erfasste.

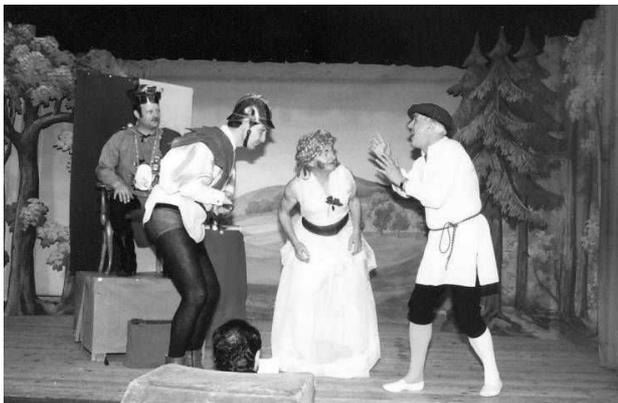
Hans Eberhard gehörte einer anderen Generation an. Er legte Wert aufs Einsingen. Das gab es früher nicht. Es machte Freude, mit ihm zu singen, auch seine menschliche Art gefiel mir.

Herbert Deininger, Hans Eberhards Nachfolger, war erneut ein anderer Musiker. Obwohl nach dem Probedirigat mit sehr gutem Resultat gewählt, zeigte sich bald, dass er vermutlich für kleinere Ensembles besser geeignet ist. Es wurde zusehends unruhiger im Chor, was dann schliesslich zur Trennung führte.

Urs Stäuble war sehr kompetent, sehr exakt. Aber ihn durfte nichts aus dem Konzept bringen. Er ging ganz akkurat nach seinem Probenplan vor. Dies wurde auch bald einmal positiv hörbar in den Konzerten. Leider ging ein Lächeln zwischendurch verloren...

Mit Kurt Müller Klusman macht das Singen grossen Spass. Er fordert uns heraus, gestaltet die Proben sehr abwechslungsreich und spannend. Es sind bereichernde Stunden.

Wenn ich so über die vielen Jahre vergleiche, fällt mir ganz allgemein auf, dass die Geselligkeit im Gegensatz zu früher, kaum mehr Platz findet. Die legendären Familienabende sind unvergesslich!



Familienabend 1982

Heute besucht man die Probe, um zu singen und zu lernen, danach geht man wieder heim. Früher konnte der Ausklang einer Probe bis tief in die Nacht dauern... Ich denke, das ist der Trend der heutigen Zeit. Jeder hat noch anderes, und so gehört – leider – auch der zwischenmenschliche Teil des Chores fast der Vergangenheit an.»

## «Wie der Hirsch schreit»

Vor genau zwanzig Jahren durfte ich dieses Chorwerk von Felix Mendelssohn Bartholdi, nach bestandener Aufnahmeprüfung bei Hans Eberhard, mit dem Oratorienchor Schaffhausen mitsingen.

Schlag auf Schlag folgten all die wunderbaren Werke von Karfreitag zu Karfreitag. Die manchmal harte Probenarbeit wurde belohnt durch die Highlights erfolgreicher Aufführungen unserer Konzerte.



Verschiedene Chorleiter haben sich bemüht, den Oratorienchor zu

Höchstleistungen anzuspornen.

An einer Chorprobe sprach Urs Stäuble warnend zu den Sopranen: «Nur wer das hohe b ganz sicher und brillant treffen kann, soll diesen Ton mitsingen.» Der Takt kam, und nicht eine einzige Sängerin wagte es, das hohe b zu singen.

Bei der nächsten Wiederholung dieser Phrase kam der Dirigent ganz nahe an unsere Reihen heran und setzte sein freundlichstes Lächeln auf: - - - «Versuechet sie's doch ! ! ! - - -» Und siehe da, es klappte.

Mit ganz besonderer Vorliebe habe ich zweimal das Mozart-Requiem und auch das eindruckliche Verdi-Requiem mitgesungen. Eines meiner Lieblingswerke war das «Deutsche Requiem» von Johannes Brahms.

Nun naht das Jubiläum zum hundertsten Karfreitagskonzert – «ELIAS» – am Donnerstag, 5. April und Freitag, 6. April im St. Johann Schaffhausen. Als Zuhörerin werde ich dieser herrlichen Musik aufmerksam und auch mit Wehmut, nicht mehr dabei zu sein, lauschen.

Ich gratuliere allen Chormitgliedern und dem Dirigenten Kurt Müller Klusman zu diesem besonderen Ereignis ganz herzlich und wünsche gutes Gelingen und viel Erfolg auch weiterhin.

Hannelore Abd-el-Razik

## Erinnerung an eine Konzertreise

Welche Chorsängerin, welcher Chorsänger kennt es nicht, das Wechselbad der Gefühle am Tag nach dem Karfreitagskonzert? In die Freude über zwei gelungene Aufführungen mischt sich die Wehmut, weil man das erarbeitete, liebgewordene Werk nun loslassen muss.

In den vergangenen Jahrzehnten kam es jedoch immer wieder vor, dass ein Konzertprogramm später mit dem Chor auf Reisen ging. So auch Ende Mai 1962. In diesem Jahr wurde in Mainz im Rahmen der 2000-Jahr-Feier der Stadt das 7. Internationale Bachfest durchgeführt. Zwei Jahre zuvor war eine Delegation aus Mainz, angeführt vom Dirigenten Diethard Hellmann, zum Bachfest nach Schaffhausen gekommen. Man wollte sich in erster Linie den Reinhart-Chor Zürich und den Gemischten Chor Winterthur mit Bachs h-Moll-Messe anhören. Frauenchor und Männerchor Schaffhausen eröffneten das Bachfest mit zwei Kantaten und dem Magnificat. Nachdem Diethard Hellmann die Schaffhauser Chöre gehört hatte, soll er die Verantwortlichen bei der Bachgesellschaft gefragt haben: «Wieso schlägt man uns nicht die Schaffhauser vor?» Eine offizielle Einladung aus Mainz liess folglich nicht lange auf sich warten. Dirigent Johannes Zentner und die Chöre waren begeistert. Einzig der damalige Präsident des Männerchors sträubte sich, nannte das Vorhaben «einen Griff nach den Sternen».

Enttäuscht trat er von seinem Amt zurück, nachdem die beiden Chöre die Reise nach Mainz beschlossen hatten. In jener Zeit (und noch lange danach) waren die Chöre zwei eigenständige Vereine. Jeder probte für sich. Vom Frühjahr bis zum Herbst widmete man sich der Frauen- bzw. der Männerchorliteratur und veranstaltete hin und wieder eigene Liederkonzerte; der Männerchor trat jährlich zum Wettgesang bei kantonalen und ca. alle sechs Jahre bei eidgenössischen Sängerkonventionen an. Nach den Herbstferien begann dann das Studium des für den Karfreitag vorgesehenen Werkes, aber meistens erst nach Neujahr fanden sich Damen und Herren zu den gemeinsamen Proben zusammen – dies zweimal pro Woche! Auch das Vereinsleben wurde eher getrennt gepflegt, besonders im Männerchor, wo sich nach den Proben da und dort Jassformationen und andere eingeschwo-rene Grüppchen in den Wirtschaften von der anstrengenden Probe erholten.

Am Tag vor Auffahrt 1962 bestieg die grosse Reise-gesellschaft den Zug. Es mögen an die 120 Leute gewesen sein. Nach harter Probenarbeit, vor allem in der Schlussphase nach dem Karfreitagskonzert, versetzten freudige Erwartung und herrliches Reisesewetter die Chormitglieder in Hochstimmung.

Unser Konzert sollte ja europaweit direkt im Rundfunk übertragen werden. Beim Umsteigen in Offen-burg rief eine wendige Sopranistin ihren Kolleginnen zu: «Ich gang go bsetze, näm ed min Koffer mit!» Die Reisegesellschaft kam gut in Mainz an, nur besagter Koffer war nicht mitgereist und auch am Folgetag nicht auffindbar. Die Sängerin musste sich ihre Konzertgarderobe aus dem Fundus von anderen Chorfrauen zusammenstellen.



Abends ging's zur Hauptprobe in die evangelische

### *Christuskirche in Mainz*

Christuskirche. Das Programm war ein grosser Lobgesang: die Himmelfahrts-Kantate «Lobet Gott in seinen Reichen», das «Magnificat» sowie die Solokantate «Jauchzet Gott in allen Landen», die ein Paradestück der Sopranistin Maria Stader war. Wie schon so oft in Schaffhausen hatte sie auch hier in Mainz den Sopranpart übernommen. Die Aufführung am Auffahrtabend ging – so hatten zumindest wir das Gefühl – fulminant über die Empore und durch den Äther, in gelöster Stimmung und ohne Pannen. Noch sehe ich Johannes Zentner vor mir, wie er, sichtlich mitgenommen, beim Ausgang übers ganze Gesicht strahlte.

Zur Nachfeier waren wir von der Stadt Mainz in den grossen Saal des Kurfürstlichen Schlosses («Mainz bleibt Mainz» lässt grüssen) geladen, bei «Wurst und Weck» und reichlich fliessendem Wein. Unter den Rednern des Abends war auch Stadtpräsident Walther Bringolf, der in diesem Jahr Nationalratspräsident und somit der höchste Schweizer war.

Auch an diesem Abend muss ausgiebig gebechert worden sein; ich erinnere mich jedenfalls, dass mir mein Zimmergenosse, etwas länger, älter und lebenserfahrener als ich, den Rat gab, im Liegen immer einen Fuss auf dem Boden stehen zu haben. Dann würde sich das Bett nicht drehen ...



Der letzte Tag der unvergesslichen Reise begann mit der Besichtigung der Nachbarstadt Dinkelsbühl. Auch die begehbare Stadtmauer wurde bestiegen. Bei der Stadtführung stiessen wir auf eine festliche Gesellschaft, die eben aus der Stadtkirche St. Georg trat. Eine goldene Hochzeit wurde gefeiert. Spontan stimmten wir zu Ehren des Paares (die «Braut» trug einen goldenen Kranz im grauen Haar) ein Lied an. Später führte der Rundgang auch am «Ehebrecherweiher» vor der Stadtmauer vorbei.

Etwas schläfrig fand sich die Schar der Sängerinnen und Sänger am folgenden Morgen am Bahnhof zur Weiterfahrt an die Romantische Strasse ein. Ein «Bimmelbähnchen» brachte uns schliesslich von Würzburg nach Rothenburg ob der Tauber.

Im Verlauf der letzten Tage konnten da und dort auch gewisse zarte Bande zwischen einzelnen Chormitgliedern beobachtet werden. So verleitete denn der Blick auf besagten Weiher einen Oberlehrer aus dem Tenor zur spitzen Bemerkung: «Do

ghörtid au e par tunket.»

Doch war den zarten Banden, wie man heute sagen würde, anscheinend nirgends Nachhaltigkeit beschieden.



Schon aus der Ferne beeindruckte der Blick auf die befestigte Stadt mit ihren Türmen hoch über dem Taubertal. Romantik pur! Für den Abend stand der Besuch des Puppentheaters auf dem Programm. Zur allgemeinen Erheiterung nahmen die Figuren auch einzelne Chormitglieder aufs Korn.

Die Heimreise erfolgte ohne weitere Zwischenstationen. Alle fühlten wir uns gut und waren, zumindest im Rückblick auf unsere choristische Leistung, mit uns selber zufrieden! Angehörige hatten zu Hause unser Konzert vom Radio auf Band genommen, und so trafen sich die Chormitglieder an einem schönen Sommerabend, um sich «ihr» Konzert gemeinsam anzuhören. Die Erinnerungen an die Reise boten den Dabeigewesenen noch für lange Zeit lebhaften Gesprächsstoff. Bis zur nächsten gemeinsamen grösseren Auslandsreise sollten 16 Jahre vergehen.

*Beat Seiler*

# Therese Bächtold

**Rita Kempter:** Wann und wie lange hast du im Oratorienchor mitgesungen?



**Therese Bächtold:** Begonnen habe ich bei Hugo Käch mit der Bruckner-Messe. Das letzte Werk, das ich gesungen habe, war das Verdi-Requiem für den MCS bei Urs Stäubli. Ich wusste das zwei Jahre zuvor und konnte mich so auf den Abschied vorbereiten und mit einem Höhepunkt abschlies-

sen, was das Verdi-Requiem für mich war.

**RK:** Du warst ja über längere Zeit Konzertkassierin.

**TB:** Ich führte neun Jahre lang die Konzertkasse. Als ich sie übernahm, war der Billettverkauf noch viel komplizierter. Zur Zeit meines Vorgängers bestellte man die Billette per Post. Sie wurden dann vom Konzertkassier bereitgemacht. In der Stadt gab es einen Laden, wo man jedes bestellte Billett abholen musste. Helferinnen aus dem Chor verkauften dort die Billette. Es war ein ungeheurer Aufwand. So übernahm ich die Kasse. Ich gehörte einer anderen Generation an, meine Bekannten waren auch berufstätig, die konnten nicht im Vorverkauf in den Laden stehen. Ich wollte auch nicht immer so viel Geld herumtragen. So führte ich ein neues System ein: Der direkte Vorverkauf dauerte nur noch drei Tage. Die schriftlich bestellten Billette verschickte ich mit Einzahlungsschein. So konnten wir auch eine Datenbank anlegen mit potenziellen Konzertbesuchern, und die Kontrolle wurde viel einfacher. Alles wurde in den PC eingegeben, so dass man jedes Billett, das verkauft wurde, fand. Mein Vorgänger hat das alles von Hand gemacht. So war es sehr schwierig, den Überblick zu behalten.

José, die nach mir die Kasse übernahm, war viel versierter im PC. Sie brachte dann alles auf einen neueren Stand. Die Kassierarbeit war eine wahnsinnig interessante Arbeit, ich machte sie gerne und habe dabei viel gelernt.

**RK:** Gab es in dieser Zeit ein spezielles Ereignis?

**TB:** Einmal in meiner Kassierzeit hatte ich ein Horrorerlebnis, an das ich mich noch gut erinnere. Willst du das wirklich hören?

**RK:** Ja gerne.

**TB:** Das war bei der Johannespassion. Am Karfreitag kam ich voll beladen mit Dingen, die ich für den Billettverkauf brauchte, an die Abendkasse. Ich stellte die Schachtel mit den Billetten irgendwo ab. Dann kam eine Helferin und legte ihren Mantel drauf. Die Abendkasse öffnete – und wir fanden die Billette nicht. Wir suchten verzweifelt. Ich rief zu Hause an, weil ich dachte, ich hätte sie dort liegenlassen. Der Sohn fand die Billette nicht. In halsbrecherischem Tempo fuhr ich heim. Ich war überzeugt, dass sie dort in meinem Büro sein mussten. Doch da waren sie nicht. Ich fräste wieder in die Altstadt runter. Unterdessen hatten die andern dann die Billette unter dem Mantel gefunden. Ich war so aufgelöst, dass ich nicht mehr singen konnte. Ich setzte mich nur noch in eine Kirchenbank und hörte das Konzert an. Das war das schlimmste Erlebnis meiner ganzen Kassierzeit.

**RK:** Sicher gibt es auch Erlebnisse, an die du gerne zurückdenkst.

**TB:** Ja, natürlich gab es auch freudige Ereignisse während meiner Chorzeit. Die Singwochenenden fand ich so schön, das gab Kitt, und man war zwei Tage ganz in der Musik. Ich habe diese Wochenenden immer wahnsinnig geschätzt. Ich finde es gut, dass ihr das wieder macht.

**RK:** Was hast du besonders gerne gesungen?

**TB:** Eines meiner Lieblingswerke, das ich immer wieder höre, ist «Le Laudi» von Herrmann Suter, ein Superwerk. Ich lernte hier etwas total Neues kennen. Auch das Fauré-Requiem gefiel mir sehr. Ich habe Fauré vorher auch überhaupt nicht gekannt. Unterdessen ist es so, dass ich beim Radiohören sagen kann: Das könnte ein Fauré sein.

**RK:** Was für Erinnerungen hast du an die Gesangsproben?

**TB:** In der Probe wusste man, wer neben einem singt, kannte die Gruppe um einen herum. Die beiden Stunden Gesang haben mir sehr gefallen, da war es mir wohl.

**RK:** Wie war zu deiner Zeit der Stil der Probenarbeit?

**TB:** Ich war selber eine Lehrerin, die gerne Zucht und Ordnung hatte. Unter Herbert Deininger ist der Chor aus dem Ruder gelaufen. Zum Glück kam dann Urs Stäubli und legte straffere Zügel an. Ich habe bei jedem Dirigenten etwas dazugelernt.

Ich lernte hören. Auch der Chor hat bei jedem Dirigenten dazugelernt, nicht nur ich. Von daher ist es auch gut, wenn der Dirigent ab und zu wechselt.

**RK:** Worin unterschieden sich denn die Dirigenten?

**TB:** Hugo Käch, mein erster Dirigent, sah die grosse Linie. Hans Eberhard brachte den Sopran zu tollen Leistungen mit dem Einsingen. Herbert Deininger wollte eigentlich dasselbe wie Urs Stäuble. Zum Beispiel das Absprechen. Aber er konnte es nicht durchsetzen. Er brach oft ab, weil es nicht gelang, wie er es wollte. Stäuble setzte es halt auf seine schulmeisterliche Art durch. Deininger verweilte zu lange bei einer Stimme, so wurde es den andern langweilig.

**RK:** Was hast du bei ihm geschätzt?

**TB:** Er brachte Neues auf, zum Beispiel das Konzert mit Barbe und Schütz.

**RK:** Und Urs Stäuble?

**TB:** Die Phrasierungen, die Urs Stäuble machte, fand ich gut. Dann wusste man, worum es geht. Er legte auch grossen Wert auf die Sprache, beispielsweise wies er darauf hin, wie man Konsonanten als Sprungbrett benützen kann. Das war hilfreich.

**RK:** Wie nimmst du den Oratorienchor heute wahr?

**TB:** Ich habe festgestellt, dass sich der Oratorienchor personell sehr verändert, sprich verjüngt hat. Mit dem neuen Dirigenten habe ich euch erst einmal gehört. Das war das Konzert, bei dem die Sängerinnen und Sänger singend von hinten zur Bühne gewandelt sind. Das war interessant. Mir gefiel, dass Kurt Müller Klusman mit unserem schwerfälligen Chor etwas Neues probierte. Und es gelang! Ich finde, das tut dem Chor sehr gut. Händels «Messiah» habe ich nicht gehört, aber dass der Dirigent ihn in englischer Sprache aufführte, freute mich: Immer ein Schüpflein dazu. Super finde ich auch den Auftritt auf der neuen Homepage!

**RK:** Wie findest du das Konzertprogramm am Karfreitag? Hast du Wünsche für ein Werk?

**TB:** Ich finde es schön, wenn etwas Neues kommt, nicht immer die alten Zöpfe. Etwas Modernes wäre schön, aber ich weiss nicht, ob das unser Chor kann, da bin ich skeptisch. Den Jüngeren, die nachkommen, fällt das sicher leichter.

## Ruth Hartmeier

**Rita Kempfer:** Wann und wie lange hast du in unserem Chor mitgesungen?

**Ruth Hartmeier:** Ich sang von 1980 bis 1999 im Oratorienchor. Bei meinem Eintritt war Hugo Käch Dirigent. Ich hörte ganz allgemein immer gern



Musik und speziell auch Chöre. Ich begann zu dieser Zeit wieder, Klavier zu spielen. Dann hatte es ein Inserätli in der Zeitung: «Sänger und Sängerinnen gesucht».

**RK:** Was hast du in dieser Zeit Besonderes erlebt?

**RH:** Ein spezielles Ereignis war für mich das erste Konzert: das Mozart-Requiem. Das Konzert an sich war etwas ganz Besonderes. Die Nachfeier fand dann im Hotel «Schiff» statt. Ich weiss noch, dass es dort ein Nachtessen gab und ich keinen Bissen hinunterbrachte, weil ich immer noch in der Spannung von diesem Konzert war. Auch heute, nach so vielen Jahren, ist es mir noch ganz gegenwärtig.

**RK:** Gab es weitere Höhepunkte?

**RH:** Im Grunde genommen war jedes Konzert für mich ein Erlebnis. Nicht nur die grossen Konzerte waren für mich Höhepunkte, sondern auch die kleineren. Zum Beispiel die Weihnachtskantate von Hugo Käch, die wir anlässlich eines Familienkonzerts im Stadttheater sangen. Es entstand eine echte, wunderschöne Weihnachtsstimmung im Stadttheater. Oder das Gedenkkonzert zum 50. Jahrestag der Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1994 mit Hans Eberhard. Wir sangen im St. Johann Teile aus dem Fauré-Requiem und das Gloria von Dvorak. Ich habe den Bombenabwurf 1944 noch erlebt, das war ein Tag vor meiner Konfirmation.

**RK:** Erinnerst du dich noch an ein Ereignis im Zusammenhang mit den Karfreitagskonzerten?

**RH:** Fürs Karfreitagskonzert habe ich jeweils Solisten und Solistinnen zum Übernachten eingeladen. Mit dem Bass Waldemar Wild entstand eine Freundschaft, die bis heute andauert. Bei der «Schöpfung» anno 89 kam er einmal zu spät in die Probe – noch bei Hugo Käch. Die Probe fing an, und der Bass war nicht da. Da habe ich Herrn Käch zum ersten Mal richtig wütend gesehen.

Als Waldemar Wild kam, gab es einen richtigen Disput zwischen den beiden. Wild sagte zu Käch: «Wenn ich am Konzert nicht so singen werde, wie Sie es verlangen, dann können Sie mir Vorwürfe machen, aber nicht vorher.» Waldemar Wild wurde aber von Herrn Käch immer wieder angefragt für weitere Konzerte.

**RK:** Welches war dein letzter Auftritt?

**RH:** Das letzte Konzert, das ich noch mitsang, war das Brahms-Requiem. Es hatte eine besondere Bedeutung für mich. Die Proben begannen zwei Monate nach dem Tod meines Mannes. Ich wollte zuerst gar nicht hingehen, dann holte mich Anni Furrer ab. In den ersten zwei, drei Proben konnte ich gar nicht singen, aber ich hörte einfach zu. Ich spürte so viel Verbundenheit vom ganzen Chor während dieser Zeit, und es wurde ein ganz wunderschönes, bis heute unvergessliches Konzert für mich.

**RK:** Wie war die Probenarbeit?

**RH:** Die Probenarbeit nahm man ernst. Am Anfang waren die Singproben für mich recht anspruchsvoll. Ich schaute, dass ich immer vorbereitet war. Ich übte zu Hause mit dem Klavier. Aber die Probenarbeit war sehr schön, sie beschäftigte mich. Sie brachte mir auch viel für den Alltag. Nach der Probe ging man gerne mit den Männern des Chors gemeinsam zu einem Glas Wein und sang Lieder. In guter Erinnerung sind mir auch die auswärtigen Singwochenenden, zum Beispiel in Ittingen oder Quarten, das waren immer besondere Tage.

**RK:** Gab es Unterschiede im Probenstil der Dirigenten, bei denen du gesungen hast?

**RH:** Ich erlebte zwei Dirigenten, die sich stark unterschieden. Hugo Käch war mit Herz und Seele dabei, die Einzelheiten wurden nicht immer so ausgearbeitet, aber das Ganze musste sehr schön sein. Die Choräle in den Passionen mussten fast romantisch klingen. Käch konnte auch Geschichten erzählen, die mit der Musik, mit dem Werk, das wir probten, zu tun hatten. Manchmal verlor er sich im Erzählen. Aber es gelang ihm, das Werk gut herüberzubringen. Ich bekam viel von ihm mit in den Proben. Bei Hugo Käch zählte das Herz, die Wärme, er war emotional.

Bei Hans Eberhard schätzte ich seine hohe Musikalität. Er nahm es gründlich, wir mussten viel mehr artikulieren, die Aussprache war ihm wichtig. Mir gefiel Hans Eberhards Ausgeglichenheit und sein Humor. Wir hatten bei ihm Fortschritte gemacht, am Schluss war das Werk abgerundet.

**RK:** Und heute, wie nimmst du den Chor wahr?

**RH:** Heute ist alles etwas ernster, vielleicht noch ausgefeilter geworden. Es wird noch mehr am Detail gearbeitet. Wenn ich jetzt ein Konzert des Oratorienchors höre, lebe ich noch sehr mit und finde es wunderschön. Es bleibt die Verbundenheit mit dem Chor.

**RK:** Wie gefällt dir das Karfreitagsprogramm, hast du Wünsche?

**RH:** In meinem Alter höre ich immer noch gerne, die Konzerte, die man früher gesungen hat. «Paulus» stand schon lange nicht mehr auf dem Konzertprogramm, ebenso die Theresienmesse von Haydn. Aber wenn der Chor am Karfreitag ein neues Werk aufführte, dann würde ich auch mit Vergnügen etwas Neues hören.



# Zusammenstellung sämtlicher Karfreitagskonzerte



Hermann Suter  
Chorleiter 1893 - 1902



Oskar Disler  
Chorleiter 1917 - 1947



Johannes Zentner  
Chorleiter 1948 - 1975



Hugo Käch  
Chorleiter 1975 - 1992

1	1875	Verschiedenes	
2	1880	Verschiedenes	
3	1888	Verschiedenes	
4	1894	Verschiedenes	
5	1896	G. F. Händel	Messias
6	1898	J. Brahms	Requiem
7	1900	J. Haydn	Schöpfung
8	1903	Verschiedenes	
9	1904	Verschiedenes	
10	1906	F. Mendelssohn	Elias
11	1908	J. Haydn	Jahreszeiten
12	1911	Verschiedenes	
13	1912	G. F. Händel	Messias
14	1913	J.-S. Bach	Johannespassion
15	1914	F. Mendelssohn	Paulus
16	1915	J.-S. Bach	Kantaten
17	1916	Rebay	Karfreitagskantate
18	1917	G. F. Händel	Josua
19	1918	Verschiedenes	
20	1919	W. A. Mozart	Requiem
21	1921	J.-S. Bach	Matthäuspassion
22	1922	J.-S. Bach	Matthäuspassion
23	1923	G. Verdi	Requiem
24	1924	J. Haydn	Schöpfung
25	1925	G. F. Händel	Messias
26	1926	F. Mendelssohn	Elias
27	1927	L. v. Beethoven	Missa solemnis
28	1928	J. Brahms	Requiem
29	1929	J.-S. Bach	Johannespassion
30	1930	G. F. Händel	Judas Maccabäus
31	1931	J.-S. Bach	h-Moll-Messe
32	1932	G. F. Händel	Messias
33	1933	J. Brahms	Requiem
34	1934	J. -S. Bach	Matthäuspassion
35	1935	L. v. Beethoven	Missa solemnis
36	1936	G. Pierné	Kinderkreuzzug
37	1937	W. Burkhard	Gesicht Jesaia
38	1938	J.-S. Bach	Johannespassion
39	1939	L. v. Beethoven	Missa solemnis
40	1940	J. Brahms	Requiem
41	1941	G. F. Händel	Messias
42	1942	A. Bruckner	f-Moll-Messe
43	1943	J.-S. Bach	Matthäuspassion
44	1944	G. Verdi	Requiem
45	1945	J. Brahms	Requiem
46	1946	H. Suter	Le Laudi
47	1947	G. F. Händel	Messias
48	1948	W. A. Mozart	Requiem
49	1949	J. Brahms	Requiem
50	1950	J.-S. Bach	Kantaten



Hans Eberhard  
Chorleiter 1992 - 1999



Herbert Deininger  
Chorleiter 1999 - 2002



Urs Stäubli  
Chorleiter 2003 - 2009



Kurt Müller Klusman  
Seit 2009

51	1951	L. v. Beethoven	Missa solennis
52	1952	G. F. Händel	Messias
53	1953	J.-S. Bach	Matthäuspasion
54	1954	G. Verdi	Requiem
55	1955	J.-S. Bach	Johannespassion
56	1956	W. A. Mozart	Requiem
57	1958	F. Mendelssohn	Elias
58	1959	G. F. Händel	Messias
59	1961	J. Brahms	Requiem
60	1962	J.-S. Bach	Magnificat, Kantate
61	1963	W. A. Mozart	Requiem
62	1965	L. v. Beethoven	Missa solennis
63	1966	W. A. Mozart	c-Moll-Messe, Te Deum
64	1968	J. Haydn	Nelson-Messe
65	1969	E. Hess	Jeremia
66	1971	A. Dvorak	Requiem
67	1972	F. Schubert	Es-Dur-Messe
68	1974	A. Dvorak	Stabat Mater
69	1975	L. v. Beethoven	Missa solennis
70	1976	W. A. Mozart	Krönungsmesse
71	1978	F. Schubert	As-Dur-Messe
72	1979	G. Verdi	Requiem
73	1980	W. Honegger	Roi David
74	1981	W. A. Mozart	Requiem
75	1983	J. Brahms	Requiem
76	1984	A. Bruckner	f-Moll-Messe
77	1986	W. A. Mozart	Requiem
78	1987	A. Dvorak	Requiem
79	1989	J. Haydn	Schöpfung
80	1990	G. F. Händel	Messias
81	1992	Dvorak, Mendelssohn	D-Dur-Messe, Christus
82	1993	G. Fauré	Requiem
83	1995	A. Dvorak	Stabat Mater
84	1996	J.-S. Bach	Johannespassion
85	1997	F. Mendelssohn	Paulus
86	1998	Durufié, Rheinberger	Requiem, Stabat Mater
87	1999	W. A. Mozart	Requiem
88	2000	F. Schubert	Es-Dur-Messe
89	2001	F. Mendelssohn	Elias
90	2002	Schütz, Bach, Barbe	Verschiedenes
91	2003	W. A. Mozart	c-Moll-Messe (Ltg. H. Bucher)
92	2004	W. A. Mozart	Requiem
93	2005	H. Suter	Le Laudi
94	2006	J. Haydn	Sieben letzte Worte
95	2007	G. Fauré	Requiem
96	2008	W. A. Mozart J. Haydn	Kommet her ihr frechen Sünder Stabat Mater
97	2009	F. Schubert	As-Dur-Messe
98	2010	L. v. Beethoven K. Müller Klusman	Messe in C-Dur op. 86 ... sterbend, op. 46 f
99	2011	G. F. Händel	Messiah
100	2012	F. Mendelssohn	Elias

## Dreibund 2012 – eine grenzenlose Begegnung

Wenn sich unsere drei altherwürdigen jungen Chöre Schaffhausen, Winterthur und Konstanz am 8. Juli 2012 um 11 Uhr in der wundervoll restaurierten Dreifaltigkeitskirche zum Gesang einfinden, atmet dieses Treffen den Hauch der Geschichte des Konstanzer Konzils! Und wenn wir um 12.30 Uhr auf der eigens von uns gecharterten Bodensee-Autofähre «Tabor» über dem Überlinger See mit Sicht auf die Birnau, auf Schloss Bodman und auf die Insel Mainau thronen, dann erfreuen wir uns auch gerne am folgenden historischen Gedankensprung – 169 Jahre zurück!!

### Im Jahr 1843:

#### 1843 – Eidgenössisches Sängerkonvent in St. Gallen:

Die allgemeine große Beliebtheit dieser Sängerkonvente, bei denen die noch junge Tradition volkstümlichen Chorsingens sich selbst feierte, schwappte naturgemäß auch über die nahe Grenze nach Deutschland. «Bewaffnet» mit der Vereinsfahne zog also auch unser Vorgängerchor, damals noch unter dem Namen «Fidelia», später als «Bodan», zu den Schweizer Nachbarn und traf hier auf den «Männerchor Schaffhausen» und den «Stadtsängerverein Winterthur». Man verstand einander und vereinbarte, sich von nun an regelmäßig alle drei Jahre zu treffen, und zwar wechselseitig in den jeweiligen Heimatstädten. Deshalb kann das Jahr 1843 mit Fug und Recht als Entstehungsdatum des Dreibundes angesehen werden. 1846 fand dann das erste Treffen statt – bis heute eine stolze Bilanz, denn die Vereinbarung gilt nach wie vor. Durch die beiden verheerenden Weltkriege konnte sie zwar unterbrochen, aber nie zerstört werden. Auch die heutige EU-Außengrenze, die Konstanz und die Schweiz sich teilen müssen, ist kein Hindernis, eine der ältesten Chorph Partnerschaften in der Region regelmäßig zu bekräftigen.

Zwar haben sich die Namen längst geändert, sind aus den reinen Männerchören längst gemischte Chöre geworden, zwar steht nicht mehr das gesellschaftliche Ereignis mit Banketten, munterer Marschmusik und edlem Wettstreit im Vordergrund, sondern das gemeinsame Musizieren, an das im Laufe der Jahrzehnte immer höhere Ansprüche gestellt wurde. Mehr und mehr versuchten alle Beteiligten, europäisches Musikgut vom Lied bis zum Oratorium gemeinsam zu pflegen. Was auch gelang: unvergessen zum Beispiel die gemeinsame Aufführung von Beethovens «Neunter» unter Hugo Käch und Erwin Mohr mit den Schaffhausern 1984!

Der Sinfonische Chor Konstanz kann sich glücklich schätzen, zahlreiche junge Mitglieder in seinen Reihen zu wissen. Diese Generation hat geschlossene Grenzen, politische Bevormundungen und damit einhergehende Reisebeschränkungen nie kennenlernen müssen. Umso erfreulicher sind Offenheit und Begeisterungsfähigkeit, mit der unsere «Jungen» die Signale grenzüberschreitender Freundschaft und Beständigkeit aufnehmen und sich gerade bei den Treffen mit unseren Partnerchören «mitnehmen» lassen. Sie sind die neuen Baumeister des zukünftigen Europas. Einerseits sind es die Spuren, die in die Vergangenheit führen, und die lebendigen internationalen Chorkontakte heutigen Zuschnitts andererseits, die das gegenseitige Verständnis stärken. Das sind die Argumente, mit der sich beispielhaft Überzeugungsarbeit leisten lässt. Der mehr als 165 Jahre alte Dreibund ist dafür ein lebendiges Beispiel.

**Wir Konstanzer erwarten Freunde und sind auf diese Freundschaft richtig stolz.**

*Gisela Auchter, Sinfonischer Chor Konstanz*

### Deutsch-Schweizer Chormatinee des Dreibundes in Konstanz

Sonntag, 8. Juli 2012, 11.00 Uhr  
Kirche Hl. Dreifaltigkeit Konstanz

Oratorienchor Schaffhausen  
Ars Vocalis Winterthur  
Sinfonischer Chor Konstanz

Eintritt frei

1834 riefen einige liberal gesinnte, hoch angesehene Honoratioren das «Bürgermuseum» ins Leben. Aus der damaligen Vereinigung, in der man Geselligkeit, Fortbildung und Musik pflegte, ist im Laufe einer bewegten Geschichte und unter etlichen Namensänderungen ein quicklebendiger, leistungsfähiger Konzertchor geworden, dessen einzige Kriterien Qualität und Originalität sind – der Sinfonische Chor Konstanz.

*Homepage Sinfonischer Chor Konstanz*  
[www.sinfonischer-chor-konstanz.de/](http://www.sinfonischer-chor-konstanz.de/)

# Bilder der letzten 2 Dreibundtreffen 2002 und 2007



# GV 2012 – ein dichtes und herausforderndes Programm



*Gespannt wird den Ausführungen von Kurt Müller Klusman gelauscht*

Für das 100. Karfreitagskonzert am 5. und 6. April 2012 hat der Schaffhauser Oratorienchor den «Elias» von Felix Mendelssohn-Bartholdy ausgewählt, der erstmals 1906 anlässlich des 10. Karfreitagskonzerts aufgeführt wurde.

Damit der Chor dem Schaffhauser Publikum dieses und weitere Konzerte darbieten kann, ist nebst intensiver Probenarbeit einiges an organisatorischem und finanziellem Aufwand nötig.

Deshalb trafen sich die Mitglieder des Schaffhauser Oratorienchors am 24. Februar zur 17. Ordentlichen Generalversammlung. Aus den vorgelegten Zahlen konnte man Erfreuliches entnehmen: Händels «Messiah» lockte beim letzten Karfreitagskonzert so viele Musikfreunde in den St. Johann, dass ein kleiner Gewinn herauschaute. Damit hat der Konzertfonds sein Soll wieder erreicht.

Im Jahresbericht liess die Präsidentin Beatrice Regazzoni das vergangene Vereinsjahr nochmals aufleben. Sie erinnerte auch an die verstorbene Sängerin Silvia Bolli, der in einer Schweigeminute gedacht wurde.

Erstmals machte der Chor einen Versuch mit Projektsängerinnen und Projektsängern. Sechzehn konnte er für den «Elias» gewinnen, von denen sich erfreulicherweise acht zum Bleiben entschlossen haben. Obwohl der Chor nun 84 Sängerinnen

und Sänger zählt, zeigt die Mitgliederstatistik das leider in den meisten gemischten Chören übliche Bild: Es singen bedeutend weniger Männer als Frauen mit. Deshalb hier ein Aufruf an alle Männer, die Freude an der Musik haben: Probieren Sie es doch einmal.

Bestimmt ist die Gesangsprobe ein schöner Ausgleich zum Arbeitsalltag.

Ein sängerisch sehr attraktives Jahresprogramm stellte die Präsidentin vor: In wenigen Wochen führt der Oratorienchor anlässlich des 100.

Karfreitagskonzerts Mendelssohns Oratorium «Elias» auf. An Auffahrt ist der Chor im Rahmen des Internationalen Bachfests in einem Gottesdienst mit der Bachkantate «Wer nur den lieben Gott lässt walten» zu hören, und am 14. Dezember singt er im Weihnachtskonzert des MCS unter anderem die Misa Criolla von Ariel Ramirez. Am Karfreitagskonzert 2013 erklingt dann die c-Moll-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart in der Fassung von R.D. Levin.



Einen Ausblick auf die Jahre 2014/2015 präsentierte der Dirigent Kurt Müller Klusman mit Hilfe von Tonbeispielen. Das Karfreitagskonzert 2014 steht unter dem Motto Sein, Vergehen, Werden, dargeboten wird unter anderem das Te Deum von A. Bruckner. Kurz darauf wird der Chor die Bachfeste mit der Kantate «Tönet ihr Pauken» sowie der Messe in A-Dur von J.S. Bach eröffnen. Im Herbst kann er ein MCS-Konzert mit Brahms Deutschem Requiem gestalten.

Am Karfreitagskonzert 2015 gelangt ein selten gespieltes Oratorium von Carl Philipp Emanuel Bach zur Aufführung: «Die Israeliten in der Wüste».

Der Chor stimmte diesem herausfordernden und motivierenden Programm zu und freut sich auf die Konzerte, wohlwissend, dass dazu auch Probendisziplin gefragt ist.

Nach Genehmigung des Budgets standen die Wahlen an: Peter Wolf, der aus dem Vorstand austrat, konnte durch Michel Baliman ersetzt werden.



Worte an die Anwesenden.

*Die Präsidentin informiert über die Aktionen zum Anlass des 100. Karfreitagkonzertes*

Die Präsidentin bedankte sich herzlich beim Chorleiter, den Vorstandsmitgliedern und allen Sängerinnen und Sängern.

Auch Kurt Müller Klusman richtete zum Schluss noch ein paar Vier Punkte sind ihm positiv aufgefallen an dieser Versammlung, und zwei Sorgen wollte er noch mitteilen.

Positiv: der Überschuss in der Konzertkasse; dass fast 10 Prozent der Sängerinnen und Sänger nur ein oder zweimal gefehlt haben; dass zwei junge Frauen unter 30 aufgenommen werden konnten; dass der Chor dem Konzertprogramm zugestimmt hat. Sorge macht ihm die Probedisziplin, und er wies die Anwesenden darauf hin, dass die Mitgliederwerbung nie aufhört.

(rk)

Anmerkung: Auf der letzten Seite dieses Tuttis sind die wichtigsten Anlässe, über die an der GV 2012 abgestimmt wurde, aufgeführt.

## Neue Sängerinnen und Sänger

- Silvia Haas Sopran
- Stéphanie Stamm Sopran
- Maria Peterer Sopran
- Evelyne Ziegler Sopran
- Paula Laich Sopran
- Kathrin Feurer Alt
- Noëmi Castelletto Alt
- Mario Populin Tenor

Herzlich willkommen!

## Michel Balimann



Michel Balimann, Bass, singt zusammen mit seiner Frau Viviane, Sopran, seit rund zwei Jahren bei uns im Chor. Aufgewachsen ist er in Cheyres am Neuenburgersee, seit zwanzig Jahren wohnt er schon in der Deutschschweiz, in Diessenhofen. Seine Frau animierte ihn zum Chorsingen. Lange Zeit spielte er in einem Blasorchester.

Sein Arbeitgeber sind die SBB, wo er an Leitsystemen arbeitet. Oft ist er unterwegs, und ab und zu arbeitet er in der Nachtschicht. Sein Einstieg mit dem «Messiah» ist ihm gelungen, und es gefällt ihm sehr im Chor. Viviane betreibt ein Geschäft mit Patchwork-Artikeln und Stoffen in Diessenhofen beim Bahnhof.

Auf die Anfrage, ob er im Vorstand mitarbeiten möchte, hat er sich sofort dazu bereit erklärt. Wir im Vorstand freuen uns auf seine Mitarbeit und wünschen ihm viel Spass und Freude dabei.

## Jahresbericht der Präsidentin

Die Sängerinnen und Sänger des Schaffhauser Oratorienchors trafen sich am 6. Januar 2011 zur ersten Chorprobe im neuen Jahr. Mit Elan führten wir die Arbeit an Händels «Messiah» weiter. Mit den Proben für dieses schöne Werk hatten wir bereits im vergangenen Jahr (2010) begonnen.

Die 16. Generalversammlung fand am 25.2.2011 hier in La Residence statt.

Am Wochenende des 12. und 13. März traf sich der Chor in Thayngen zum intensiven Proben für die Karfreitagskonzerte. Schon seit mehreren Jahren können wir in den für diesen Zweck idealen Räumen der FEG Thayngen unser Singwochenende durchführen. Auch dieses Mal brachte uns dieses Wochenende mehr Sicherheit in Bezug auf die einzelnen Töne, aber auch in musikalischer Hinsicht konnten wir uns ein gutes Stück weiterentwickeln. Nun haben wir nur noch 6 Wochen Zeit bis zu unseren Konzerten!

Die verbleibenden Wochen vergingen wie im Fluge, und der Vorstand und auch weitere Chormitglieder und HelferInnen hatten wie jedes Jahr alle Hände voll zu tun mit vielen kleineren und grösseren Dingen, an die gedacht werden muss. Ungezählte Stunden benötigt die Organisation dieser Konzerte jedes Jahr, ungezählte Fragen müssen geklärt, beantwortet und vor allem erledigt werden. Um so schöner, hat es auch dieses Mal wieder so prima geklappt! Erfreulich waren in dieser Zeit vor den Konzerten auch die positiven Meldungen über den Stand des Kartenvorverkaufs – die Konzertkassierin Christa Zulliger hatte alle Hände voll zu tun damit!

Am 21. und 22. April 2011 war es dann so weit: Die beiden Aufführungen des «Messiah» von Georg Friedrich Händel fanden vor sehr gut gefüllten Reihen in der Kirche St. Johann statt; 1300 Besucher fanden den Weg zu unseren Konzerten! Begleitet von den Baden-Württembergischen Sinfonikern und zusammen mit den vier Solisten Maja Boog, Peter Kennel, Gert Türk und Marcus Niedermeyr führten wir das Werk in seiner beinahe originalen Länge (ausgelassen wurden die Nummern 30 und 37) und in englischer Sprache auf. Wir selbst konnten uns anschliessend mit unserer Leistung sehr zufrieden zeigen. Selbstverständlich passiert in einem solchen Konzert immer der eine oder andere Schnitzer (ich spreche jetzt aus der Sicht einer Sängerin), und es könnte sicherlich noch dies und das verbessert werden – aber aufgrund der vielen Reaktionen aus dem Publikum können wir davon ausgehen, dass die Botschaft verstanden worden ist!

An der Nachfeier, die traditionellerweise im Park Casino stattfindet, nahm beinahe der ganze Chor, Vertreter des Orchesters, die Solisten, Vertreter des Kantons und der Stadt Schaffhausen und natürlich unser Dirigent Kurt Müller Klusman mit seiner Frau Isabel Klusman teil. Ein immer wieder schöner Abschluss und feierlicher Ausklang unserer intensivsten «Chorzeit»!

Nach 2 Wochen Chorpause begannen wir am 12. Mai 2011 wieder mit den Proben. «Elias» von Felix Mendelssohn für die Karfreitagskonzerte 2012 und die Kantate «Wer nur den lieben Gott lässt walten» von Johann Sebastian Bach, die wir anlässlich des Bachfestes im 2012 aufführen werden, waren nun unser nächstes Programm.

In dieser ersten, aber auch noch in einigen nächsten Proben konnten wir manches neues Gesicht und somit manche neue Stimme begrüßen – 16 Projektsängerinnen und -sänger werden am nächsten Karfreitag erstmals mit dabei sein. Es freut uns, dass so viele den Weg zu uns gefunden haben, und natürlich freuen wir uns an der nächsten Generalversammlung (heute) nochmals ganz besonders, wenn sich einige dieser neuen Sängerinnen und Sänger entschliessen werden, weiterhin in unserem Chor mitzusingen.

Am 20.8.2012 stand der diesjährige Chorausflug auf dem Programm. Die Klosterkirche Rheinau auf der Insel im Rhein gehörte zum ehemaligen Benediktinerkloster am gleichen Ort – sie war an diesem äusserst heissen Sommertag unser Ziel. Eine interessante Führung durch die barocke Kirche und die grosse Sakristei, mit Schätzen verschiedenster Art, stand auf dem Programm.



Auch ein musikalischer Teil durfte nicht fehlen: Wie die meisten sicher wissen, haben wir das Glück, dass unser Vizedirigent Gesuè Barbera in Rheinau selbst einen Chor leitet und ebenfalls als Organist mit den beiden besonderen historischen Orgeln der Klosterkirche vertraut ist. Verschiedene

Orgelstücke, die Gesuè auf der kleinen Chororgel und danach auch auf der grossen Hauptorgel interpretierte, liessen uns aufgrund verschiedenster Orgelregister ganz unterschiedliche Klangfarben, Glöckleingeläute und gar Vogelstimmen hören. Eine wirklich beeindruckende Vorführung! Da wir ein Chor sind, durfte auch der gesangliche Teil nicht fehlen – im Chorraum mit der wunderbaren Akustik liessen wir «alta trinità» und «locus iste» ertönen – recht froh, dass wir wenigstens diese 2 Stücke im «Auswendig-Sing-Repertoire» haben!

Der anschliessende Apéro mit Sandwiches und Rheinauer Weinen aus dem Klosterkeller in der Weinloge am Klosterplatz liess den Anlass gemütlich ausklingen.

Schon eine Woche später, am 27. und 28. August, begab sich der Vorstand auf die einmal im Jahr stattfindende Vorstandsreise. Mit der SBB erreichten wir bald schon Zweisimmen, von wo wir dann, zuvorderst im Goldenpass-Zug sitzend, einen Znüni geniessend und mit eindrücklicher Sicht nach Montreux gelangten. Danach standen ein Besuch des Salzbergwerks in Bex, ein wunderbares gemeinsames Essen am Abend, am anderen Tag eine Wanderung durch die Rebberge des Lavaux und eine gemütliche Degustation bei einem Weinbauern auf dem Programm. Diese Vorstandsausflüge geniessen wir immer sehr, so haben auch einmal andere Themen wie sonst an den Vorstandssitzungen einen Platz!

Traurig mussten wir am 6. Oktober 2011 Abschied nehmen von unserer Mitsängerin Silvia Bolli. Sie hat den Kampf gegen ihre schwere Krankheit verloren. Im Münster fanden sich mehr als 40 Sängern und Sänger unseres Chores ein und gemeinsam konnten wir so, auch mit unserer Chormusik, von Silvia Abschied nehmen.

Am 15.12.11 fand die letzte Probe des Jahres statt. Um neun Uhr beendeten wir das Singen. Auf dem Programm des Abends stand anschliessend eine kleine Jahresschlussfeier. Bei einem Glas Wein und vielen leckeren Brötli stiessen wir auf das vergangene Jahr an. Und wie gewohnt präsentierte uns Peter Meier einen Jahresrückblick in Bildern von den verschiedenen Anlässen des Chors im Jahr 2011.

Ein weiteres intensives Chorjahr liegt hinter uns:

- mit den beiden Karfreitagskonzerten
- mit 45 Chorproben
- mit einer Generalversammlung
- mit zwei weiteren Ausgaben der Chorzeitung Tutti
- der Vorstand traf sich 8 Mal zu einer Sitzung

- viele Sitzungen in kleinerem Rahmen und in unterschiedlicher Zusammensetzung fanden innerhalb der verschiedenen Vorstandsressorts statt
- die Arbeitsgruppe Mitgliederwerbung traf sich zwei Mal

Für das bereits angebrochene Jahr wünsche ich allen viele bereichernde Chorproben, in denen neben der erforderlichen und gewünschten Probedisziplin weiterhin die Freude an der Chormusik ein zentraler Bestandteil sein kann. In wenigen Wochen (6) schon werden wir das Oratorium «Elias» von Felix Mendelssohn im St. Johann aufführen. Wir haben noch einiges dazu zu tun, bis wir das erreicht haben, was wir uns vorgenommen haben.

Vor uns liegt im März auch noch das Probewochenende, das in diesem Jahr (2012) im Bildungszentrum in Quarten stattfinden wird. Total 10 Stunden Probezeit werden wir alleine dort noch zur Verfügung haben, dazu kommen alle regulären Proben – bemühen wir uns gemeinsam in der verbleibenden Zeit, engagieren wir uns für die Musik des «Elias», ich denke, dann werden uns sicher wieder 2 erfolgreiche Konzerte gelingen!

24.2.2012, B. Regazzoni

Mit grossen Schritten geht es auf die Karfreitagskonzerte zu. Wenn dieses «Tutti» erscheint, wird das Singwochenende in Quarten bereits vorbei und der Chor fit zum Konzert sein.

Wir wünschen unseren Konzertbesucherinnen und -besuchern ein erlebnisreiches und eindrückliches Konzert. Wir freuen uns auf Sie!



## Aus anderen Chören

### Sinfonischer Chor Konstanz

**Sonntag, 8. Juli 2012 | 11 Uhr**

#### III. Dreifaltigkeit Konstanz

Deutsch-Schweizer Chormatinee des Dreibundes mit Oratorienchor Schaffhausen, Ars Vocalis Winterthur und Sinfonischer Chor Konstanz.

Eintritt frei

**Sonntag, 18. November 2012 | 17 Uhr**

#### St. Gebhardskirche Konstanz

Zoltan Kodaly MISSA BREVIS (1944)  
Franz Schubert-Messe Nr. 6 Es Dur (1829)

Soli: Sopran, Alt,  
Tenor 1 und Tenor 2, Bass

Sinfonischer Chor Konstanz

Südwestdeutsche Philharmonie unter  
der Leitung von Wolfgang Mettler

### Kammerchor Schaffhausen

**Sonntag, 13. Mai 2012 | 19:15 Uhr**

#### 2. Festkonzert

Kirche St. Johann, Schaffhausen

Kammerchor Schaffhausen unter der Leitung  
von Guido Helbling

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Programm: Paul-Müller-Zürich: Te Deum

Heinrich Sutermeister: Gloria

Johann Sebastian Bach: Magnificat in D-Dur

### Konzertchor Harmonie Zürich

**Freitag 29. Juni 2012**

Kirche St. Jakob Zürich

J.-S. Bach, Mottetten

Der Kleine Chor

## Quartensplitter



# Der lange Weg in die Chorprobe

Donnerstag, 5. Januar 2012

Die Ferien dauern eigentlich noch bis Sonntag. Der Wetterbericht ist miserabel, abends ist Chorprobe.



Schon früh am Morgen beginne ich zu packen. Das Ferienhaus im Bündnerland, tief eingeschneit in eine weisse Welt, muss geputzt werden. Sturm tief «Andrea» naht, wir müssen gehen, bevor wir eingeschneit sind. Das gesamte Feriengepäck wird durch tiefen Schnee getragen und im Auto verstaut. Es liegt viel Neuschnee. Die Männer montieren Schneeketten.

Zur Mittagszeit stapfe ich dick vermummt die 2 km hinunter zum Dorf durch den 20 cm tiefen Neuschnee, der schon auf dem Strässchen liegt. Ich habe meinen Platz im Auto dem gesamten Silvestermüll geopfert, der auch ins Dorf hinunter muss. Es schneit in grossen Flocken, die Welt liegt still und weiss. Wir finden uns wieder im Dorf.

Erst oberhalb Chur nehmen wir die Ketten ab. Auf der Autobahn fahren wir mit 40 km/h hinter dem Doppelpflug, der versucht, die Strasse freizupflügen.

**Es schneit und schneit!**

Der verspätete Weihnachtsbesuch bei meiner Mutter verschafft uns eine Winteratempause und ein Mittagessen, bevor wir uns wieder aufmachen.

Inzwischen hat sich zum Schneefall ein veritabler Sturm gesellt. In Quarten, am Walensee, gilt Sturmwarnung, grosse Schaumkronen zieren die Wellen. Die Windböen im Zigerschlitz nehmen uns fast den Atem.

Beim Sohn zu Hause wird viel Wintersportmaterial ausgeladen und ein kurzer Tee getrunken.

Schwarze Wolken, Wind und starker Regen bei 0°, vielversprechend. Das Zürcher Oberland versinkt fast im Pflotsch und

Schneeregen. Der dichte Verkehr windet sich langsam durch die unwirtliche Welt. Reicht es für die Probe?? Ein Tankstellensandwich liefert neue Energie. Im Weinland herrscht nur noch Regen, kaum Wind. Es geht zügig voran.

Pünktlich fünf vor halb acht lädt mich der beste aller Ehemänner vor dem Gega aus.

**Geschafft!!**

Gleich nach Beginn legt uns Kurt Müller Klusman ans Herz, doch keine Probe zu verpassen. Tun wir auch nicht.

**Wir geben alles! Jede Probe ist wichtig.**

So geniesse ich, frisch aufgetankt und noch in Skikleidern, einmal mehr eine wunderbare und faszinierende Chorprobe, wofür sich der weiteste Weg lohnt ...

*Hanna Berli*

PS: Die Überraschung zum Schluss. Der Blitz in Bäch kam doch nicht vom Himmel! 2 km/h zuviel macht Fr. 40.- Busse!

## Nützliche Adressen

**Vereinsanschrift:** Schaffhauser Oratorienchor,  
Postfach 3264, 8201 Schaffhausen  
[www.oratorienchor-sh.ch](http://www.oratorienchor-sh.ch)

Dirigent und musikalischer Leiter:

**Kurt Müller Klusman,**  
Rosengartenstrasse 67, 8037 Zürich, Tel. 044 363 04 05

Präsidentin: **Beatrice Regazzoni,** Zürcherstr. 111,  
8245 Feuerthalen, Tel. 052 659 43 68,  
[praesidentin@oratorienchor-sh.ch](mailto:praesidentin@oratorienchor-sh.ch)

Vizepräsidentin: **Christa Zulliger,** Schuelerwisstr. 6,  
8477 Oberstammheim, Tel. 052 745 12 07

Kassier: **Felix Beutel,** Pestalozzistr. 35,  
8212 Neuhausen, Tel. 052 672 83 43

Sekretariat: **Rita Kempter,** Neustadt 1,  
8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 92 40

Medien: **Peter Meier,** Fortenbach 237,  
8262 Ramsen, Tel. 079 652 92 26

Mitgliederbetreuung: **Rita Flück Hänzi,** Säntisweg 8,  
8212 Neuhausen, Tel. 052 672 83 78

Organisatorisches: **Margrith Messmer,** Hohberg 4a,  
8207 Schaffhausen, Tel. 052 643 59 92

Beisitzer: **Michel Balimann,** Steinerstrasse 40,  
8253 Diessenhofen, Tel. 052 763 22 81

## Wir gratulieren!

Wir gratulieren den aktiven Sängerinnen und Sängern, die 2012 ein **Chorjubiläum** feiern können, und danken ihnen für ihre Treue:

45 Jahre: Harmen Haan

30 Jahr: Jacqueline Preisig

25 Jahre: Ruth Sonderegger  
Peter Meier

20 Jahre: Elisabeth Gaechter  
Anita Hahn  
Rita Kempter  
Bruna Mäder  
Margrith Messmer  
Gerhard Hahn  
Peter Wolf

15 Jahre: Maya Hügli

10 Jahre: Therese Isenring  
Ruth Caluori  
Brita Senning

### Der aktuelle Spruch zum Schluss:

Die meisten Chöre machen das nicht so –  
doch wir sind auch nicht die meisten!

## Vorschau

### Bachfest 2012:

17. Mai 2012 Auffahrtsdonnerstag  
Bachkantate «Wer nur den lieben Gott lässt walten»

### MCS-Weihnachtskonzert:

Freitag, 14. Dez. «Misa Criolla» von Ariel Ramírez

### Karfreitagskonzert 2013:

**W. A. Mozart:** Messe in c-moll, KV 427  
(Fassung Robert D. Levin)

### Karfreitagskonzert 2014:

**Beethoven, Brahms, Bruckner**

### Bachfest 2014:

28. Mai 2014: Eröffnungskonzert  
**J. S. Bach:** Verschiedene Chorwerke

### MCS-Konzert:

**23. Nov. 2014 J. Brahms:** Deutsches Requiem

### Karfreitagskonzert 2015:

**Carl Phillip Emanuel Bach**  
«Die Israeliten in der Wüste»

## Hitparade aus 100 Konzerten

10	Händel	Messias
8	Brahms	Requiem
8	Mozart	Requiem
6	Beethoven	Missa solemnis
5	Bach	Johannespassion
5	Bach	Matthäuspasion
5	Mendelssohn	Elias
4	Verdi	Requiem
3	Haydn	Schöpfung
2	Bruckner	f-Moll-Messe
2	Dvorak	Requiem
2	Dvorak	Stabat Mater
2	Mendelssohn	Paulus
2	Mozart	c-Moll-Messe
2	Schubert	Es-Dur-Messe
2	Suter	Le Laudi

### IMPRESSUM

Herausgeber: Schaffhauser Oratorienchor

Redaktion: Peter Meier, Rita Kempter

Textbeiträge: Hanna Beerli, Rita Kempter, Hans-Peter Rohr, Kurt Müller Klusman, Jacqueline Preisig, Wolfgang Müller Fehrenbach, Gisela Auchter, Hannelore Abd-el-Razik, Beat Seiler, Beatrice Regazzoni

Fotos: Peter Meier, Rita Kempter, Hanna Berli, Margrith Messmer

Auflage und Druck: 300 Exemplare

Gestaltung: Peter Meier

Produktion: Peter Meier

© 2012 Schaffhauser Oratorienchor